

**Museum:** Prof. Meinrad Grewenig referierte über „Leo Grewenig und die Neue Gruppe Saar – Wirklichkeit und Zeit“

# „Zauberhaft verlaufende Tuschekleckse“

Von unserer Mitarbeiterin  
**Eva Bambach**

**BENSHEIM.** Die Leo-Grewenig-Ausstellung im Bensheimer Museum ist vor wenigen Tagen mit einem Szenenwechsel in die zweite Halbzeit gegangen. Nun bildete der Vortrag eines ausgewiesenen Grewenig-Kenners den Höhepunkt im Begleitprogramm zu der Überblicksausstellung „Leo Grewenig und die Neue Gruppe Saar“: Prof. Meinrad Grewenig, Generaldirektor Weltkulturerbe Völklinger Hütte und weitläufig mit dem Künstler verwandt, referierte am Dienstag über „Leo Grewenig und die Neue Gruppe Saar – Wirklichkeit und Zeit“.

Trotz sommerlichen Wetters waren die Stühle im kleinen Vortragsraum des Museums restlos besetzt, rund 30 Interessierte waren gekommen. Museumsleiter Christoph Breitwieser begrüßte unter den Gästen neben der Tochter des Künstlers Waltrud Hölscher auch den Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt Martin Faass und die Kunsthistorikerin Jennifer Chrost, Ko-Kuratorin der im Februar zu Ende gegangenen Darmstädter Grewenig-Ausstellung „Tinten – Tiere“.

Er habe Leo Grewenig kennengelernt, als er selbst noch ein kleiner Bub gewesen sei, erzählte der Referent Prof. Meinrad Grewenig und erinnerte sich dabei an einen „weisen, gütigen, mit der Welt und sich im Reinen befindenden Menschen“.

So sei auch seine Kunst gewesen: „Klar, ehrlich, rein – weder laut noch überbordend“. Die Kunst Leo Grewenigs sei „unendlich tief und unendlich bedeutend“, aber das sei in der Öffentlichkeit noch nicht ausreichend angekommen. Der Referent lobte die aktuelle Bensheimer Ausstellung ebenso wie die im Hessi-

schen Landesmuseum Darmstadt als großartige Möglichkeiten, „tiefer einzudringen in das, was dieser gigantische Mensch angelegt hat“.

Als zwei wesentliche Aspekte der Arbeiten Leo Grewenigs stellte der Referent einerseits das Element des Erlebens der Zeit heraus, andererseits die Gestaltung einer Wirklichkeit, die dem Betrachter die Erfahrung der eigenen Wesensdimension ermögliche. Die Arbeiten des Künstlers – obwohl sie meist nicht besonders groß sind – seien nicht im Ganzen vollständig erfassbar, sondern nur im Ablauf der Zeit. Der Betrachter müsse die Teile nacheinander wahrnehmen und sich dabei an schon Gesehenes immer wieder erinnern.

Der Referent machte das an Beispielen aus der Ausstellung deutlich, etwa an der Tuschearbeit „Form 9, In

ANZEIGE

21. – 23. JUNI HUBEN  
LADENBURGER  
GARTENLUST.  
ladenburger-gartenlust.de

Freundschaft“ aus dem Jahr 1963. „Zauberhaft verlaufende Tuschekleckse“ habe der Künstler dabei mit Linien umgrenzt und dabei dem Kreatürlichen des Zufalls die bewusste Setzung von Bildfeldern entgegengesetzt.

Hier wie in seinen anderen Bildern führe der Künstler die Teile der Komposition zu einer Gesamtfiguration zusammen, die aber selbst nur in der Sukzession, also in der Zeit erfahrbar sei.



Im Rahmen der Grewenig-Ausstellung im Museum hielt Prof. Meinrad Grewenig, Generaldirektor Weltkulturerbe Völklinger Hütte, einen Vortrag zum Thema „Leo Grewenig und die Neue Gruppe Saar – Wirklichkeit und Zeit“.

BILD: STRIEDER

Im Vergleich mit Arbeiten von Grewenigs Lehrern am Weimarer Bauhaus, Wassily Kandinsky und Paul Klee, machte der Referent deren Einflüsse deutlich, die vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg zum Tragen kamen, als Leo Grewenig sich von der Gegenständlichkeit abwandte. Die Arbeiten, die zur Zeit seines Abschlusses am Bauhaus 1925 entstanden, seien dagegen geradezu antizyklisch von einer Vermischung von Wirklichkeitsschilderung und Ausdruck geprägt gewesen. Das zentrale Element der Sukzession wies der Referent aber auch in diesen frühen Arbeiten nach.

## Form der Selbsterfahrung

Der Vortrag ging auch auf die Bezüge der Kunst Leo Grewenigs zu den Arbeiten der anderen Mitglieder der Neuen Gruppe Saar ein. Anhand von Beispielen, die in der Bensheimer Ausstellung zu sehen sind, wurde klar, dass auch diese Vertreter der Konkreten Kunst eine neue, dem Bild eigene Wirklichkeit schaffen. Eine Parallele etwa zu den Fotografien der eine Generation jüngeren Monika von Boch kann man in der Wandlung von Teilen der „abgeschilderten Wirklichkeit“ zu etwas Neuem sehen.

Jo Enzweiler und Sigurd Rompza – beide ebenfalls erheblich jünger – fordern dagegen ebenso wie Leo Grewenig, wenn auch auf andere Weise, optische Prozesse beim Betrachter heraus und bringen ihn mittels eigener Erinnerung zu einer Form der Selbsterfahrung, erklärte der Referent.

**i** Die Ausstellung im Museum dauert noch bis zum 30. Juni, geöffnet donnerstags und freitags von 15 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 12 bis 18 Uhr.